

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 123.

Donnerstag den 3. Mai.

1866.

Bekanntmachung.

Der theilweise Abbruch der Gewölbe und Pfeiler der **Petersbrücke**, sowie die Schüttung des dort zu ergänzenden Erddammes sollen zusammen an einen Unternehmer vergeben werden. Wir fordern Diejenigen, welche diese Arbeiten zu übernehmen beabsichtigen, hiermit auf, Zeichnung und Bedingungen auf dem Rathsbauamte einzusehen und ihre Forderungen bis zum **14. Mai d. J.**, Abends **6 Uhr** versiegelt daselbst abzugeben. — Leipzig, den 30. April 1866.
Des Rathes Bau-Deputation.

Stadttheater.

Herr Emil Devrient setzte am 1. Mai sein Gastspiel als Conrad Volz in den „Journalisten“ fort — eine Rolle, die unserer Ansicht nach nicht zu seinen glänzendsten gehört. Selbstverständlich kann ein Meister der Kunst nichts absolut Verwerfliches geben, es sind auch in dieser Leistung des Gastes noch Stellen von unbestreitbarer Schönheit und Bedeutung, im Ganzen aber will uns die Auffassung der Partie eine zu wenig in die Tiefe gehende und erschöpfende scheinen. Volz hat einen sublimen Geist und bei allen Reaktionen und tollen Sprüngen desselben ein zart organisiertes Herz. Er bleibt immer untrer Theilnahme und Zuneigung werth, auch wenn er mit seinen Empfindungen Fangball spielt und die Frauen zwingt, ihm nachzulaufen. Letzteres von beiden nun, das Herz, kommt, dünkt uns, bei Devrient zu wenig in Frage. Er läßt hinter dem Uebermuth zu wenig die wunderbare Fülle des Gemüthes ahnen und hervorschimern, welches nach des Autors Willen sich oft siegreich aus Scherz und Schelmerei erhebt. Es kommt uns vor, als beabsichtige der Volz unseres Gastes zu ausschließlich, in rein komischem Sinne zu effectuiren, und doch soll die Wirkung der Gestalt, wenn anders wir recht ermessen, nur eine temperirt und fein humoristische sein.

Adelheid Kune war früher eine der besten und liebenswürdigsten Bühnenfiguren des Fr. Gög; so ist es vielleicht bloß Schuld von Indisposition gewesen, daß die Darstellerin diesmal nicht in dem Grade, wie ebendem, uns zu erwärmen und für sich zu gewinnen vermochte. Es ist vom Dichter sehr hübsch gedacht, daß Adelheid, die den wunderlichen Launen und Leidenschaften ihrer Umgebung die ausgleichende und versöhnende Empfindung entgegenbringt, selbst durch ihre gelegentlichen Capricen der allgemeinen Stimmung entspricht. Diese besonders reizende Ingredienz im Charakter des „weiblichen Volz“ fanden wir jetzt zu wenig hervorgehoben und betont von Fr. Gög. Der Oberst Berg des Frn. Stürmer ist längst als durchaus treffliche Leistung anerkannt, ebenso der ganz köstliche alte Dorfphilister des Frn. Saalbach. Fr. Hoch als Piepenbrint würde unseren vollen Beifall verdienen, wenn er in der Scene mit Berg sich von Uebertreibungen frei halten könnte. Gerade in der Hinsicht ist Frn. Deutsinger rückhaltlose Anerkennung zu spenden; er läßt sich als Schmod nicht verfahren, mehr zu thun, als es mit der distinguirten Haltung des Lustspiels im Allgemeinen verträglich ist. Oldendorf war diesmal bei Frn. Hanisch in guter Hand. Herr Herzfeld trat schnell noch als Senden ein und kann deshalb Entschuldigung wegen seines auf individuellere Ausprägung der Gestalt gänzlich Verzicht leistenden Spieles beanspruchen. Herr Engelhardt als Bellmans verlor die feine Zeichnung des Autors durch die groben Pinselstriche des Possentomilers, er erschien, wie leider so ziemlich jeder Darsteller der Partie, nur im Gewande komisch-unbeholfener Beschränktheit, nicht aber als schlichter, von einer gewissen zarten Schwärmerei angehauchter junger Pyriker. Adelheids Worte zu ihm, nachdem er ihr seine Gedichte übergeben, sollten, meinen wir, die Richtschnur für die Auffassung dieser ungemein glücklich erfundenen Rolle sein. Freytags Lustspiel verlangt überhaupt auch in seinen Episoden scharf und fein charakterisirende, die reizvollen Absichten des Dichters nicht im geringsten alterirende Spieler. So machten die Herren Haake und Köhler aus dem ehrsamem Spießbürger Kleinmichel und dem geschäftigen Factotum Müller durchaus nicht alles Mögliche. Herr Link als Kämpfe, Herr Reumann als Henning zeigten wenigstens das Bemühen zu individualisiren. Herr Gitt als

Blumenberg dürfte noch feiner, bedeutender, gefährlicher erscheinen. Frau Günther-Bachmann war eine des fidelen und biedereren Piepenbrint völlig würdige Ehehälfte, Fräulein Pögnner — gegen deren, wie uns dünkt, beabsichtigtes allmähliches Avancement wir nichts einzuwenden haben — entbehrte als 17jähriger Backfisch Ida, welcher vom Dichter die große Aufgabe zuertheilt bekam, die 34jährige männliche Reise Oldendorfs in Banden zu schlagen, nicht einer gewissen mädchenhaften Anmuth. Ebenso war Fräul. Platz ein recht niedliches „Backstelzchen“, während ihrem Fritz gegenüber es wohl erklärlich schien, daß Piepenbrint seinen „Blondkopf“ noch möglichst lange im väterlichen Hause behalten will. Für die prima ballerina hätte man gleichfalls eine stattlichere Repräsentantin wählen sollen.

Am Donnerstag wird nun Herr Emil Devrient den Posa geben, bekanntlich eine seiner vollendetsten und hinreißendsten Gestaltungen, die er dem Leipziger Publicum seit 1850 nicht wieder vorgeführt hat. Als Eboli gastirt neben ihm ein Fräulein Franconi, welche sich, wie wir hören, der besonderen Empfehlung ihres Lehrers, des als solcher allseitig bewährten und anerkannten Julius Hein in Berlin, erfreut. Als Poffen- und Baudeville-Soubrette wird, da auch Fräulein Schäfer sich hier nicht einzubürgern vermochte, demnächst Fräulein Brauny von Riga debutiren.
Dr. Emil Kneschke.

Verschiedenes.

Leipzig, 2. Mai. Der Herzog Joseph zu Sachsen-Altenburg langte heute Mittag mit Gefolge auf der westl. Staatsbahn von Altenburg hier an und reiste 1/41 Uhr auf der Magdeburger Bahn weiter nach Oldenburg zu einem Besuche seiner Tochter, der Großherzogin Elisabeth von Oldenburg.

Leipzig, 2. Mai. In der Königl. sächsischen Münze wurden im Jahre 1865 ausgemünzt: a) Goldmünzen: 4371 Kronen, welche, mit 45 Stück auf das Pfund, 97,183 Pfd. brutto wogen und um 0,96 Pfd. brutto schwerer waren, als die gesetzliche Vorschrift bestimmt; b) Silber-Courantmünzen: 1,555,620 1/2-Thaler, welche, mit 27 Stück auf das Pfund, 57,616,049 Pfd. brutto wogen und um 0,494 Pfd. brutto zu schwer waren; 113,767 Thlr. 20 Ngr. in 1/6-Thalern (682,606 Stück, welche, mit 93,6 Stück auf das Pfund, 7292,008 Pfd. brutto wogen und um 0,796 Pfd. brutto zu leicht waren); c) Silber-Scheidemünzen: 24,736 Thlr. in Zweineugroschenstücken, 18,555 Thlr. 6 Ngr. in Neugroschenstücken; d) Kupfer-Scheidemünzen: 12,924 Thlr. 17 Ngr. 2 Pf. in Pfennigstücken. Hiernach beläuft sich die Summe des im Jahre 1865 in Sachsen ausgeprägten Silber- und Kupfergeldes auf 1,725,603 Thlr. 13 Ngr. 2 Pf., während sie in den Jahren von 1839 bis 1865 54,884,679 Thlr. 13 Ngr. beträgt.

Leipzig, 2. Mai. Gegen den Knecht eines Steinfuhrmanns aus Taucha hat in letzterer Zeit wiederholt wegen Thierquälerei eingeschritten werden müssen. Die von ihm geführten Pferde, so schon im höchsten Grade hinfällig, vermochten die schwere Last nicht mehr zu erziehen, hatten sich bei ihren vergeblichen Anstrengungen an mehreren Körperstellen blutig gerieben und das Mitleid, gleichzeitig aber auch den Unwillen des Publicums gegen den Wagenführer erregt, der trotzdem die armen Thiere unbarmerzig anspornete. Man hatte sich veranlaßt gesehen, den Knecht der Polizei zu überliefern. Heute Morgen hat nun derselbe Knecht ebenfalls wieder wegen Thierquälerei Veranlassung zu seiner Arretur gegeben. Seine Pferde boten auf der Dresdner Straße den erbarungswürdigsten Anblick dar. Sie zeigten faustgroße offene